



Sebastian Beck

Lebenswelten von Migranten

Repräsentative Ergebnisse zur Studie Migranten-Milieus

Die Studie Migranten-Milieus zu den Lebenswelten der in Deutschland wohnenden Migranten ist erwachsen geworden. Und das zu Recht, denn mit einem Bevölkerungsanteil von über 18 Prozent (in manchen Städten sogar von über 40 Prozent) ist das Verständnis der Handlungslogiken dieser Personengruppe für den Bereich Wohnen und Stadtentwicklung mit Blick auf ihre Wohnvorstellungen und Engagementpotenziale von zentraler Bedeutung. Was 2007 noch als qualitative Grundlagenstudie vorlag, wurde nun im Sommer 2008 durch eine Befragung von über 2.000 Migranten in belastbare Zahlen übersetzt.

Erster Einblick in die Studie

Die nun vorliegende Quantifizierung hat zunächst den wesentlichen Befund der Grundlagenstudie zur Beschreibung der Lebenssituation von Migranten bestätigt (vgl. Beck/Perry, 2007): Es ist die Mentalität, die Milieu-Zugehörigkeit, an der sich die alltäglichen Muster der Lebensführung dieser Personengruppe orientieren, und nicht die Zugehörigkeit zu einer ethnischen Herkunftskultur. Dieser Artikel bietet den ersten Einblick in die nun vorhandenen „harten Zahlen“ zu den Lebenswelten und mentalen Grundeinstellungen der Migranten, zu ihren Vorstellungen von Integration sowie zum Status Quo ihrer Lebenssituation. Zu den Themen Wohnen, Partizipation und dem sozialen Zusammenleben im Quartier finden sich in diesem Heft gesonderte Beiträge. Bei diesen Themen sind alle gesellschaftlich und wohnungspolitisch hoch aktuell und gleichzeitig sehr sensibel zu betrachten. In dieser Ausgabe des Forum Wohneigentum werden die zentralen Befunde der ersten Datenanalysen dokumentiert. Damit werden vor allem zwei Ziele verfolgt: Einen fundierten und Verstehen ermöglichenden Einblick in die Lebenswelten und Wohnvorstellungen von Migranten zu bieten und eine Diskussion darüber zu eröffnen, wie eine akteurs- und zukunftsorientierte Wohn- und Stadtentwicklungspolitik den Anforderungen dieser Personengruppe begegnen kann. Dabei wird folgenden Fragestellungen nachgegangen:

- ❑ Welche Gruppen von Migranten lassen sich überhaupt unterscheiden?
- ❑ Wie verbunden fühlen sie sich mit ihrer Herkunftskultur und mit ihrer (neuen) Heimat?
- ❑ Welche Bedeutung hat „das Wohnen“ in ihrem und für ihr Leben?

- ❑ Welche konkreten Anforderungen und Wünsche haben sie an ihre Wohnung und ihr Wohnumfeld?
- ❑ Wie sollte die „ideale“ Nachbarschaft aussehen?
- ❑ Sind sie bereit an der Gestaltung ihrer Wohnquartiere mitzuwirken?
- ❑ Was folgt daraus für Politik und Wohnungswirtschaft in Deutschland?

Bürgergesellschaft und Migranten-Milieus

Das zentrale Anliegen des vhw ist die Stärkung der Bürgergesellschaft im Bereich Wohnen und Stadtentwicklung. Das gilt in Bezug auf die Mehrheitsbevölkerung, aber selbstverständlich auch in Bezug auf die Migranten-Bevölkerung. Wir gehen davon aus, dass die Migranten in einer besonderen Situation leben, nämlich zwischen Ihrer Herkunftskultur einerseits und der Mehrheitskultur in Deutschland andererseits. Dies gilt eben nicht nur für diejenigen, die selbst eingewandert sind, eine andere Staatsangehörigkeit besitzen oder eingebürgert wurden, sondern auch für diejenigen, die in ihren Familien zusammen mit Personen leben, die über solche Migrationserfahrungen verfügen. Seit der Erhebung des Mikrozensus 2005 ist diese Personengruppe von Migranten als Summe von Personen mit Migrationserfahrung und Migrationshintergrund definiert (vgl. Statistisches Bundesamt, 2007) und mit der Zahl von 15,3 Millionen Personen auch quantifiziert. Die besondere Situation, in der diese Menschen leben, erfordert unserer Ansicht nach auch ein besonderes Verstehen, gerade auch unter dem Aspekt der Bürgergesellschaft. Die qualitative Grundlagenstudie aus 2007, auf der die Arbeiten der nun erfolgten Quantifizierung basieren, hatte bereits auf die Dialektik hingewiesen, die aus der Lebenssituation der Migranten zwischen den verschiedenen Kulturkreisen resultiert und in deren Zuge sich eigene migrantische Lebenswelten entwickelt haben: die Migranten-Milieus.

Die Migranten-Milieus erlauben ein Verstehen der Lebenswelten von Migranten und sind damit entscheidend für deren erfolgreiche Integration in die Mehrheitsgesellschaft. Für den vhw, der sich für die Transformation des Leitbilds der Bürgergesellschaft im Bereich Stadtentwicklung und Wohnen einsetzt, ist die Studie ein wichtiger Meilenstein in diese Richtung. Denn die Gestaltung einer gleichberechtigten Teilhabe von Migranten in diesen Handlungsfeldern setzt voraus, Transparenz zu ihren Einstellungen und Präferenzen im Bereich Wohnen und Stadtentwicklung zu schaffen, auch wenn diese nicht mit den



Leitvorstellungen der Mehrheitsgesellschaft in Einklang stehen. Bürgergesellschaft bedeute eben auch das Wagnis, Transparenz zu den Einstellungen und Präferenzen der Bürger zu schaffen, bei Mehrheitsbevölkerung wie bei der besonderen Lebenssituation, in der sich die Migranten befinden. Im Bereich Stadtentwicklung und Wohnen bedeutet das, Transparenz zu den Vorstellungen von Migranten zu Integration, Wohnen, Partizipation und dem sozialen Zusammenleben im Quartier zu generieren. Dieses Ziel verfolgt die nun vorliegende Studie.

Die Arbeit des vhw mit dem Milieuansatz

Die Studie ist eine konsistente Fortführung der Arbeit des vhw mit dem Ansatz der Milieuforschung, wie er von dem Politik- und Marktforschungsinstitut Sinus Sociovision in Heidelberg betrieben wird. Für diesen Ansatz spricht aus methodischer Perspektive, dass die alten soziodemografischen Kategorien sozialer Ungleichheit zusehend an Beschreibungs- und Prognosekraft für individuelles und gesellschaftliches Verhalten verlieren bzw. verloren haben. Milieus beschreiben lebensweltliche Zusammenhänge, die quer zu diesen Kategorien liegen, und können trennschärfere typologische Ergebnisse bieten. Dabei ist insbesondere der Milieu-Ansatz von Sinus Sociovision geeignet. Dieser besteht aus einer Kombination von qualitativer und quantitativer Forschung, was garantiert, dass die statistisch belegbaren Milieu-Zusammenhänge auch auf einer ethnologisch fundierten Basis beruhen, und nicht nur statistisch valide, ansonsten aber willkürlich konstruierte mathematische Zusammenhänge widerspiegeln. Das Institut verfügt zudem seit den siebziger Jahren über eine langjährige Expertise mit diesem Ansatz und wendet ihn auch schon seit längerem im internationalen Kontext an (der Milieuansatz von Sinus Sociovision findet neben Deutschland auch in Modellen für andere europäische Länder, die USA und China Anwendung¹). Die interkulturelle Perspektive der Studie Migranten Milieus ist für das Forschungsinstitut damit kein Neuland mehr.

Die Arbeit des vhw mit dem Milieuansatz im Bereich Wohnen und Stadtentwicklung hat sich seit mehreren Jahren bewährt: In der Zusammenarbeit mit Kommunen bei der Stadtentwicklungs-Beratung, in der Zusammenarbeit mit Wohnungsunternehmen bei der Immobilienberatung wie auch in Fragen nach der Bewertung der Transformation des Wohnungsmarkts, nach Partizipationspotenzialen oder nach der Segregation und dem Zusammenleben in der Stadt. Im Rahmen des Forschungstools WohnWissen liegen Milieu-Daten zu Wohnsituation und Wohnpräferenzen der Mehrheitsbevölkerung bis auf Hausebene vor. War diese Arbeit in der Vergangenheit vor allem auf die Auseinandersetzung mit der Mehrheitsbevölkerung ausgerichtet, ergibt sich nun mit dem zunehmend dichter vorliegenden Daten-Material zu Wohnsituation und Wohnpräferenzen von Migranten eine konsistente Erweiterung dieser Arbeit mit dem Fokus auf eine im Bereich Wohnen und Stadtentwicklung stetig an Bedeutung zunehmende Personengruppe.

¹ Weitere Informationen unter www.sinus-sociovision.de

Studien-Design

Ziel der Studie ist es, ein möglichst valides und alltagsnahes Bild der Lebenswelten und Lebensstile von Menschen mit Migrationshintergrund zu bieten. Der jetzt vorliegenden repräsentativen Studie ging daher 2007 in einer ersten Phase eine qualitative ethnografische Grundlagenstudie voraus (vgl. Beck/Perry 2007), in der mit mehr als 100 Migranten mehrstündige Einzelgespräche (narrative Lebensweltexplorationen) in ihrer privaten Umgebung geführt worden waren. Auf Basis dieser Ergebnisse folgte nun die repräsentative Erhebung. Bei der Erstellung des Fragebogens wie auch bei der Auswertung konnte so auf vorliegende empirische Erkenntnisse zu den Lebenswelten von Migranten aufgebaut werden.

Die Daten der vorliegenden Studie sind repräsentativ für die Gruppe der dauerhaft in Deutschland wohnenden Personen mit Migrationshintergrund über 14 Jahren. Das ist eine Gruppe von 11,3 Millionen Menschen (vgl. Statistisches Bundesamt 2007). Migranten unter 14 Jahren wurden nicht befragt, da sich in diesem Alter noch keine belastbaren Aussagen über lebensweltliche Grundorientierungen treffen lassen; hierin ist auch die Differenz zu den laut Statistischem Bundesamt insgesamt in Deutschland wohnenden 15,3 Millionen Migranten begründet (ebd.).

Die Stichprobe der Studie erfasst insgesamt 2.072 Personen. Die Befragung erfolgte über persönlich-mündliche Interviews (PAPI) im Sommer 2008. Dabei kamen Fragebögen in acht verschiedenen Sprachen zum Einsatz, um den Befragten auch bei weniger sicheren Deutschkenntnissen eine einfache Beantwortung des Fragenprogramms zu ermöglichen. Es handelte sich neben Deutsch um Russisch, Türkisch, Polnisch, Englisch, Spanisch, Italienisch und Serbokroatisch. Zudem kamen muttersprachliche Interviewer zum Einsatz. In Ihrer Anlage als Multi-Client-Studie waren neben dem vhw auch weitere Auftraggeber aus Politik, Verbänden, Medien und dem Konsumgüterbereich an der Durchführung der Studie beteiligt. Neben den allgemeinen Fragen zu Migration/Integration, Lebenswelt und Sozialstatistik wurden in zusätzlichen Themenblöcken der einzelnen Clients weitere spezifische Fragenkomplexe erhoben. Der vhw hat dabei Fragen zu den Themen Lokales Engagement, Wohnen und Wohnumfeld eingeschaltet.

Vielfalt der Herkunftsregionen und religiösen Orientierungen

Vor dem Hintergrund der nun vorliegenden Daten lässt sich vorab eines bestätigen: Die Personengruppe der Migranten in Deutschland zeichnet sich durch eine ausgesprochene Vielfalt aus. Oft ist die Debatte über Migration in Deutschland von einer Auseinandersetzung mit „den Türken“ geprägt. Tatsächlich aber stellt diese Personengruppe gerade einmal 19%. Zudem wird die tatsächlich größte Gruppe von Migranten von Personen aus dem Gebiet der Ex-Sowjetunion gestellt. Auch bei der Religionszugehörigkeit lässt sich festhalten, dass wir es in der Mehrheit nicht

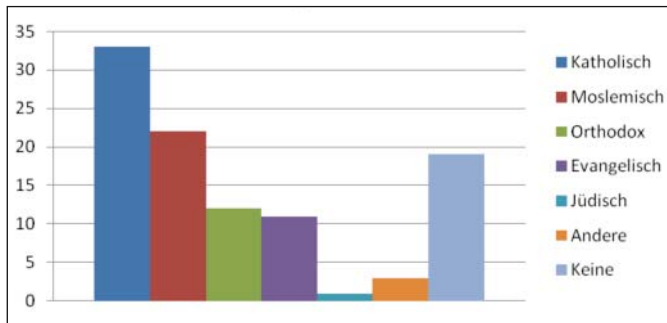


Abb. 1: Migranten nach Glaubensgemeinschaften

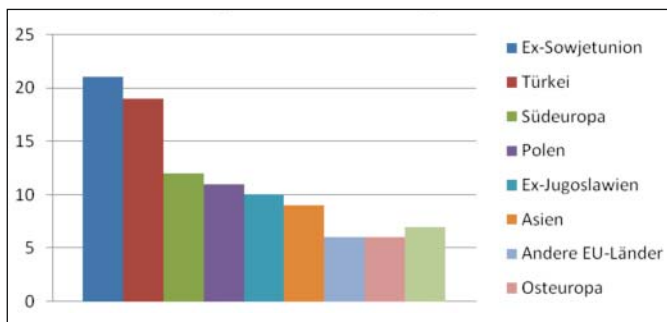


Abb. 2: Migranten nach Migrationshintergrund

mit muslimischen Personen zu tun haben, die in vielen Debatten im Fokus der Aufmerksamkeit stehen, aber insgesamt nur einen Anteil von 22% stellen.

Die Migranten-Milieus

Welche Gruppen von Migranten lassen sich nun unterscheiden? Die qualitative Grundlagenstudie aus 2007 hatte eine Aufteilung der Migranten in acht unterschiedliche Migranten-Milieus getroffen. Dieser Ansatz hat sich in der vorliegenden Quantifizierung im Wesentlichen bestätigt. Abbildung 3 stellt die gesellschaftliche Position der Migranten-Milieus nach sozialer Lage und Grundorientierung dar. Je höher ein Milieu angesiedelt ist, desto gehobener sind Bildung, Einkommen und Berufsgruppe; je weiter es sich nach rechts erstreckt, desto weniger traditionell ist das jeweilige Milieu. Zentral für die Formulierung der Milieus sind die Grundorientierungen, die sich auf Basis der Studie in drei Sektoren mit insgesamt fünf Abschnitten einteilen lassen:

A) Tradition

A1) Vormoderne Tradition: Traditionelle Werte und religiöser Dogmatismus (oft islamisch); patriarchalisches Weltbild, überkommene Familienwerte und Zwangsnormen; rigide konventionalistischer Lebensstil, strenge Moral, kulturelle Enklave; keine Integrationsbereitschaft.

A2) Ethnische Tradition: Selbstverständnis als (dauerhafter) „Gast“ – auf niedrigem Integrationsniveau; traditionelle Pflicht- und Akzeptanzwerte, Sparsamkeit, Bescheidenheit; materielle Sicherheit, bescheidener Wohlstand als Lebensziel; Festhalten an den Traditionen und Gebräuchen des Herkunftslandes, aber Respektieren der deutschen Mehrheitskultur.

B) Modernisierung

B1) Konsum-Materialismus: Soziale und kulturelle Entwurzelung, materialistische Ersatzwerte; Streben nach Besitz und Status, Konsum und Genuss; Bemühen um soziale Akzeptanz und Anpassung, Aufstiegsorientierung.

B2) Individualisierung: Individualisierung der Überzeugungen und Lebensstile; Selbstverwirklichung als zentraler Wert; kritische Auseinandersetzung mit der Herkunftskultur, Streben nach Aufklärung und Emanzipation; bikulturelle Orientierung.

C) Neuidentifikation

Multi-Optionalität: Aufhebung kultureller Identitäten und Gruppen-Zugehörigkeiten; Unsicherheit als Grunderfahrung, Sinnsuche; postmodernes Werte-Patchwork, Flexibilität und Mobilität; multikulturelle Identifikation, Subkultur-Bildung.

Was hat sich im Wesentlichen verändert? Im Vergleich zum qualitativen Modell war es im Zuge der Quantifizierung nötig, die Bezeichnung von drei Milieus zu ändern: beim Traditionellen Arbeitermilieu (vormals „Traditionelles Gastarbeitermilieu“), beim Adaptiven bürgerlichen Milieu (vormals „Adaptives Integrationsmilieu“) und beim Entwurzelten Milieu (vormals „Entwurzeltes Flüchtlingsmilieu“). Ein Merkmal der Migranten-Milieus hat sich in der Quantifizierung nun noch deutlicher herausgestellt: Im Gegensatz zu den Milieus der Mehrheitsbevölkerung liegen die meisten der Migranten-Milieus nicht eindeutig in einem Wertabschnitt. Sie sind in ihrer Grundorientierung heterogener und erstrecken sich häufig über zwei Wertachsen. Dies ist möglicherweise ein Ausdruck dessen, dass sich die Lebenswelten der Migranten zwischen den Kulturen befinden, zwischen Herkunfts- und Aufnahmekultur, und dass diese Konstellation eine eigene, starke Dynamik des Wertewandels bei Migranten begünstigt. Diese Lagerungen sind auch Ausdruck von Notwendigkeiten und Bereitschaften zu Veränderung, bikultureller Kompetenz und Flexibilität.

Im Einzelnen gliedern sich die acht Migranten-Milieus in vier Segmente (vgl. Abb. 3). Die bürgerlichen Migranten-Milieus (28%) setzten sich aus dem Adaptiven Bürgerlichen Milieu (16%) und dem Statusorientierten Milieu (12%) zusammen. Diese Milieus eint ihre gemeinsame Orientierung am bürgerlichen Mainstream der Mehrheitsbevölkerung. Die traditionsverwurzelten Migranten-Milieus (23%) setzten sich aus dem Religiös-verwurzelten Milieu (7%) und dem Traditionellen Arbeitermilieu (16%) zusammen. Diese Milieus eint eine immer noch deutlich erkennbare Verbundenheit mit den traditionellen Werten der Herkunftskultur. Die ambitionierten Migranten-Milieus (24%) setzten sich aus dem Multikulturellen Performermilieu (13%) und dem Intellektuell-kosmopolitischen Milieu (11%) zusammen. Diese Milieus eint eine sehr progressive, moderne Grundhaltung, die sie mit einer doppelten kulturellen Orientierung als Angehörige von Herkunfts- und Aufnahmekultur verbinden. Die prekären Migranten-Milieus (24%) setzten sich aus dem Entwurzelten Milieu (9%) und dem Hedonistisch-subkulturellen



Milieu (15%) zusammen. Diese vor allem auch von jüngeren Jahrgängen geprägten Milieus sind von starken Integrationsproblemen im Bildungs- und Arbeitssektor gekennzeichnet. Integrationsproblemen treten sie mit kulturellen Orientierungen jenseits des Mainstreams der Mehrheitsgesellschaft entgegen, wie etwa mit Subkulturen oder mit Rückbesinnungen auf die eigene Herkunftskultur.

Die Werte-Welten der Migranten-Milieus

Die Migranten-Milieus sind in erster Linie über die Wertmuster und Grundorientierungen definiert, denen sich die hinter ihnen stehenden Personen verbunden fühlen. Von daher stellt sich die berechtigte Frage, welche Werte-Welten sich hinter den Migranten-Milieus verbergen?

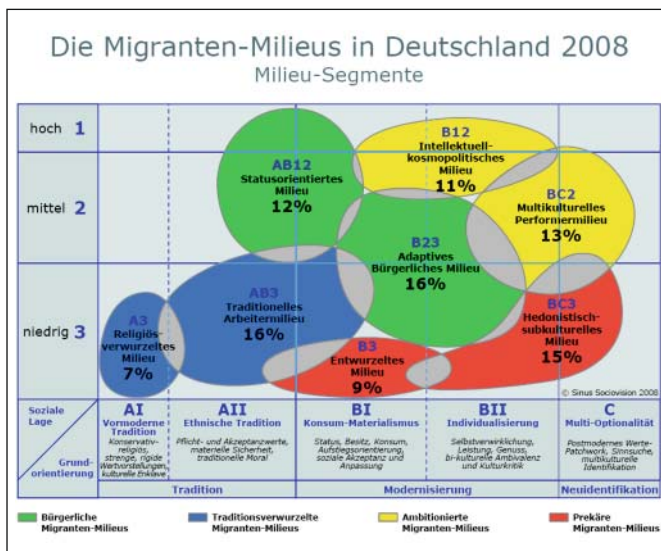


Abb. 3: Die Migranten-Milieus in Deutschland nach Segmenten

Wie bei der Mehrheitsbevölkerung basiert die Zuordnung zu den einzelnen Migranten-Milieus auf einer Fragebatterie zu den lebensweltlichen Grundeinstellungen, dem sogenannten Milieuindikator. Für die Migranten-Population wurde dieser Milieuindikator neu entwickelt. In Teilen baut er auf dem Milieuindikator für die Mehrheitsbevölkerung auf. In weiten Teilen basiert er aber auch auf den Erkenntnissen der qualitativen Grundlagenstudie zu den Lebenswelten von Migranten aus 2007. Zu Beginn der Untersuchung bestand der Milieuindikator für die Migranten-Milieus aus 70 Fragen. Zur Ermittlung grundlegender Einstellungsfaktoren wurden diese 70 Fragen einer Faktorenanalyse unterzogen. Im Ergebnis führt diese Analyse zu acht Dimensionen, die die Werte-Welten der Migranten-Milieus beschreiben.

Pflicht und Akzeptanz: Diese Werte-Welt steht für einen traditionellen Lebenssinn. Man hält an Tugenden fest wie Sparsamkeit, (Selbst-)Disziplin, Bescheidenheit und Gewissenhaftigkeit. Prägend ist ein ausgeprägtes Fleiß- und Pflichtbewusstsein. Es besteht ein Bedürfnis nach materieller und sozialer Sicherheit, nach Harmonie und Ordnung. Man möchte sich aufgehoben,

geschützt und anerkannt fühlen. Die Lebensführung ist rigide und asketisch (Anti-Hedonismus). Man besteht auf der Einhaltung sozialer Regeln, begegnet Konflikten mit Abwehr und legt Wert darauf, dass die Dinge so bleiben wie sie sind (Status-quo-Orientierung).

Anti-Fundamentalismus: Diese Werte-Welt steht für Offenheit und Toleranz. Fundamentalistischen Einstellungen und Gruppierungen steht man ausgesprochen kritisch gegenüber. Dagegen betont man die weltanschauliche Richtigkeit und soziale Gerechtigkeit des Laizismus. Macht- und Wahrheitsansprüche von Religionen werden abgelehnt. Man bekennt sich offen zu westlichen Werten wie Vielfalt, Offenheit, Freiheit und Toleranz und steht traditioneller Lebensweise und Moral distanziert gegenüber. Betont wird auch die Schutzfunktion des Staates (vor religiöser Gewalt).

Leistungsethos: Diese Werte-Welt steht für individuelles Leistungs- und Erfolgsstreben. Man zeigt eine ausgeprägte Leistungsbereitschaft und strebt nach Aufstieg und Erfolg. Es gilt die Überzeugung, dass der Einzelne selbst für seinen Erfolg verantwortlich ist. Die Grundhaltung ist optimistisch und man vertraut auf die eigene Leistungsfähigkeit. Veränderungen steht man offen gegenüber und begreift Flexibilität als Wettbewerbsvorteil. An weltanschaulichen und kulturellen Bindungen hält man nicht fest. Vielmehr ist man bereit sich umzustellen und sich den (nationalen und globalen, ökonomischen und kulturellen) Gegebenheiten/Erfordernissen anzupassen.

Vielfalt: Diese Werte-Welt steht für ein Selbstverständnis als Weltbürger. Man begreift sich als Kosmopolit (globales Denken). Anderen Kulturen gegenüber gibt man sich offen und tolerant. Vielfalt wird nicht als Bedrohung und Unübersichtlichkeit empfunden, sondern als Bereicherung der Persönlichkeit und Gesellschaft. Prägend sind ein bikulturelles Selbstverständnis und ein Selbstbild als Mittler zwischen den Kulturen. Man identifiziert sich mit dem Ideal der multikulturellen Gesellschaft als Vision einer besseren, toleranteren Welt. Die eigene Grundhaltung ist zudem geprägt von Umweltbewusstsein und sozialer Verantwortung.

Autoritarismus: Diese Werte-Welt steht für eine Tradition der Vormoderne. Prägend ist ein patriarchalisches Weltbild mit alten Rollennormen und einer starken Familienorientierung. Die Familie gilt oft auch als Miniatur der intakten Verhältnisse der Herkunftskultur, deren Idealen man sich weiterhin verbunden fühlt. Die religiösen, kulturellen und staatlichen Regeln der Herkunftskultur sind für den Einzelnen nach wie vor gültig. Konflikte mit der Aufnahmekultur sind vorprogrammiert; ihre Rollen- und Lebensmuster gelten als Bedrohung. Die moralisch-weltanschauliche Distanz ist groß. Die Weltsicht ist autoritär-hierarchisch geprägt. Es existiert ein Bedürfnis nach klaren, eindeutigen moralischen Leitlinien und schnellen, einfachen Lösungen.

Assimilation: Diese Werte-Welt steht für kulturelle und strukturelle Verschmelzung. Es besteht ein vorbehaltloser und rückhaltloser Wille zu Integration und Anpassung. Die *deutsche*



Lebensweise gilt als stilisiertes Leitbild. „Anpassung“ avanciert zu einem kategorischen Imperativ für sich und andere Migranten und wird als Leistung empfunden, die Wertschätzung verdient. Von der eigenen Herkunftskultur und von nicht anpassungswilligen Migranten kehrt man sich demonstrativ ab; der deutschen Lebensweise wird ein höheres Prestige beigemessen. Man möchte in der deutschen Kultur und Lebensweise aufgehen, unauffällig sein und sich nicht vom deutschen Mainstream abheben.

Materialismus: Diese Werte-Welt steht für materielle und Status-Werte. Man strebt nach Geld und Besitz, nach Status und Anerkennung. Es besteht ein Bedürfnis nach materieller Sicherheit und Vorsorge sowie nach Absicherung des Erreichten (auch im Alter). Der Wunsch nach sozialer Akzeptanz und Zugehörigkeit drückt sich in einem Streben nach Etablierung und gesellschaftlichem Aufstieg aus, was sich unter anderem über teure Konsumgüter und einen prestigeorientierten Lebensstil manifestiert. Nach unten und gegenüber den gesellschaftlichen Rändern grenzt man sich genauso ab, wie man die Inanspruchnahme sozialstaatlicher „Wohltaten“ ablehnt.

Entfremdung: Diese Werte-Welt steht für Anomie. Sie ist geprägt von Orientierungsproblemen, Verunsicherungen und Überforderungen. Es irritiert, dass tradierte Regeln, Normen und Bewältigungsmuster in einer sich rasch wandelnden Gesellschaft an Bedeutung verlieren. Man fühlt sich benachteiligt, isoliert, diskriminiert und ausgegrenzt und zeigt wenig Vertrauen in die Chancen und Möglichkeiten, die die Aufnahmegesellschaft „Menschen wie mir“ bieten. Den eigenen Kompetenzen wird ebenso wenig vertraut, wie der Option, dass Bildung ein realistischer/erreichbarer Ausweg sein könnte. Folge: Ein Sich-Einnisten in der „Verlierer-Ecke“, soziale Isolation und ein Rückzug in kulturelle/ethnische Enklaven.

Am stärksten ausgeprägt ist bei den Migranten die Zustimmung zu den Werte-Welten Pflicht und Akzeptanz, Anti-Fundamentalismus und Leistungsethos. Das verweist auf zweierlei. Zum einen zeichnen sich die Migranten durch ein ausgeprägtes Leistungsstreben aus. Mit dem Blick auf's Detail lässt sich hier festhalten, dass 69 Prozent der Meinung sind, dass sich jeder, der sich anstrengt, hocharbeiten kann. In der Mehrheitsbevölkerung liegt diese Zustimmung lediglich bei 57 Prozent. Auch der Einfluss religiöser Traditionen ist offensichtlich nur gering, wenn der Großteil der Migranten der Werte-Welt des Anti-Fundamentalismus zustimmt. Deutlich wird aber auch, dass die Gruppe der Migranten insgesamt betrachtet einen Schwerpunkt bei traditionellen Wertorientierungen besitzt: Nicht dergestalt, dass man sich einem vormodernen Autoritarismus verbunden fühlen würde, aber in Bezug auf Werte wie Sparsamkeit, Bescheidenheit und Pflichtbewusstsein und dem Wunsch, dass die Dinge so bleiben sollten wie sie sind. Das zeigt die hohe Zustimmung zur Werte-Welt Pflicht und Akzeptanz.

Positiv hervorzuheben ist die insgesamt geringe Zustimmung zur Werte-Welt Entfremdung (32%), was in der Summe auf einen hohen Integrationsgrad der Migranten verweist. Der Blick aufs

Detail zeigt aber auch, dass hier deutliche Problemzonen bestehen: insbesondere das Religiös-verwurzelte Milieu (56%), das Entwurzelte Milieu (58%) und das Hedonistisch-subkulturelle Milieu (45%) lassen eine deutlich überdurchschnittliche Zustimmung zu dieser Werte-Welt und damit deutliche Integrationsprobleme und -barrieren erkennen.

Über alle Migranten-Milieus hinweg lässt sich anhand dieser Dimensionen zeigen, dass es insbesondere zwei Dinge sind, die die Integration fördern: Das Beherrschen der deutschen Sprache und der Besuch einer Schule in Deutschland. Gerade letzteres ist mit dem Bezug auf die Handlungsfelder des vhw, auf Wohnen und Stadtentwicklung, von Bedeutung. Eine verlässliche Versorgung mit qualitativ hochwertigen Bildungsangeboten ist auf Quartiersebene ein Motor für die Integration von Migranten. In Bezug auf die Werte-Welten zeigt sich hier: Die Schule dient nicht nur dem Erwerb von Bildung als Ressource für den Arbeits- und Weiterbildungsmarkt, sondern dient auch als Vermittlungsinstanz für integrative Wertvorstellungen, und fördert die Zustimmung auf Dimensionen wie Anti-Fundamentalismus, Vielfalt und Assimilation (vgl. Abb. 4).

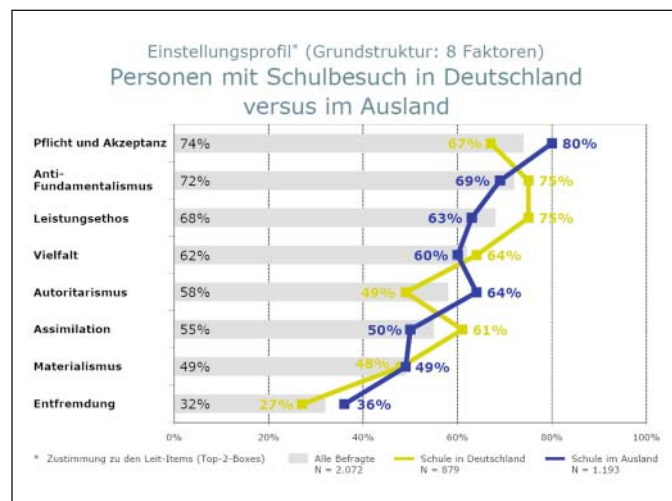


Abb. 4: Einstellungsprofile von Personen mit Schulbesuch in Deutschland und im Ausland

Die Migranten-Milieus im Profil

Für einen verstehenden Überblick über die Landkarte der Migranten-Milieus finden sich im Folgenden Profile der einzelnen Milieus in der Reihenfolge der einzelnen Milieu-Segmente. Die Profile geben einen synoptischen Einblick in die charakteristischen Wertvorstellungen, in ihre sozio-demografischen Profile und in ihre Zustimmung zu den Werte-Welten der Milieus.

Quellen:

- Beck, Sebastian/Perry, Thomas (2007): Migranten-Milieus, in: Forum Wohneigentum 04/2007
- Statistisches Bundesamt (2007): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit: Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2005, Wiesbaden
- Poddig, Benjamin/Hallenberg, Bernd (2005): Wissen, wer wo wohnt - das Beratungsangebot WohnWissen des vhw, in: Forum Wohneigentum 04/2005
- Perry, Thomas (2003): Die Sinus-Milieus - ein Überblick, in: Forum Wohneigentum 01/2003

Bürgerliche Migranten-Milieus (28%)	
	
Sinus B23 (16%) Adaptives Bürgerliches Milieu	Sinus AB12 (12%) Statusorientiertes Milieu
Die pragmatische moderne Mitte der Migrantenpopulation, die nach sozialer Integration und einem harmonischen Leben in gesicherten Verhältnissen strebt	Klassisches Aufsteiger-Milieu, das durch Leistung und Zielstrebigkeit materiellen Wohlstand und soziale Anerkennung erreichen will
Lebenssituation	
Mittlere Altersgruppen zwischen 30 und 60 Jahren; ausgeglichenes Geschlechterverhältnis: je 50% Frauen und Männer	Altersschwerpunkt zwischen 20 und 50 Jahren; überdurchschnittlicher Männeranteil: 56% (Gesamt: 51%)
Überwiegend verheiratet mit Kindern; 3-Personen-Haushalte sind überrepräsentiert	Überwiegend verheiratet mit Kindern; 4-Personen-Haushalte sind überrepräsentiert
Bildung	
Mittleres Bildungsniveau: Haupt- oder Realschule, bzw. vergleichbare ausländische Schulabschlüsse;	Gehobenes Bildungsniveau: mittlere und höhere Abschlüsse (mit denen man studieren kann) sind deutlich überrepräsentiert; häufig qualifizierte Berufsausbildung (z. B. Meisterbrief) oder Studium
Beruf	
Überwiegend voll berufstätig: 56% (Gesamt: 46%); durchschnittlicher Selbständigenanteil	Höchster Anteil voll Berufstätiger im Milieuvvergleich: 69% (Gesamt: 46%) auch Studenten sind leicht überrepräsentiert
Mittlere und qualifizierte Angestellte sowie Facharbeiter sind überrepräsentiert	Hoher Anteil Selbständiger: 18% (Gesamt: 10%); qualifizierte und leitende Angestellte
Finanzielle Situation	
Mittlere Einkommensklassen, Schwerpunkt: 2.000 € bis unter 4.000 € monatliches Haushaltsnettoeinkommen; überdurchschnittlicher Doppelverdieneranteil	Gehobene Einkommensklassen: 33% haben ein monatliches Haushaltsnettoeinkommen über 3.000 € (Gesamt: 20%); viele Doppelverdiener

Tab. 1: Bürgerliche Migranten-Milieus

Traditionsverwurzelte Migranten-Milieus (23%)	
	
Sinus A3 (7%) Religiös-verwurzeltes Milieu	Sinus AB3 (16%) Traditionelles Arbeitermilieu
Vormodernes, sozial und kulturell isoliertes Milieu, verhaftet in den patriarchalischen und religiösen Traditionen der Herkunftsregion	Traditionelles Blue Collar Milieu der Arbeitsmigranten und Spätaussiedler, das nach materieller Sicherheit für sich und seine Kinder strebt
Lebenssituation	
Mittlere Altersgruppen und Ältere (ab 40 J.); ganz überwiegend verheiratet	Älteste Gruppe im Milieuvvergleich: 64% sind 50 Jahre und älter (Gesamt: 28%); leicht überdurchschnittlicher Frauenanteil: 52% (Gesamt: 49%)
Höchster Anteil an 4- und mehr Personenhaushalten (Großfamilie) im Milieuvvergleich; kinderreichstes Milieu: in 54% der Haushalte leben Kinder unter 14 Jahren (Gesamt: 36%)	Überwiegend verheiratet, überdurchschnittlicher Anteil Verwitweter; meist 2-Personen-Haushalte (ohne Kinder)
Bildung	
Niedriges Formalbildungsniveau: Grundschule, Hauptschule / Pflichtschule; höchster Anteil ohne Schulabschluss und ohne beruflichen Ausbildungsabschluss im Milieuvvergleich	Niedrige Formalbildung: Hauptschule / Pflichtschule, oder auch nur Grundschule; 50% haben eine abgeschlossene Berufsausbildung (Gesamt: 54%)
Beruf	
Hoher Anteil von nicht Berufstätigen (28%) und Arbeitslosen (10%); durchschnittlicher Rentneranteil (10%)	Hoher Anteil von Rentnern: 31% (Gesamt: 9%) und von Nicht-Berufstätigen; überdurchschnittlich viele Minijobber und geringfügig Beschäftigte
Höchster Anteil un-/angelernter Arbeiter (52%) im Milieuvvergleich (Gesamt: 25%)	Un- und angelernte Arbeiter sowie Facharbeiter sind überrepräsentiert
Finanzielle Situation	
Meist kleine Einkommen: 38% monatliches Haushaltsnettoeinkommen unter 1.500 € (Gesamt: 27%); oft nur ein Verdiener im Haushalt	Niedriges Einkommensniveau, Schwerpunkt: bis unter 2.000 € monatliches Haushaltsnettoeinkommen

Tab. 2: Traditionsverwurzelte Migranten-Milieus

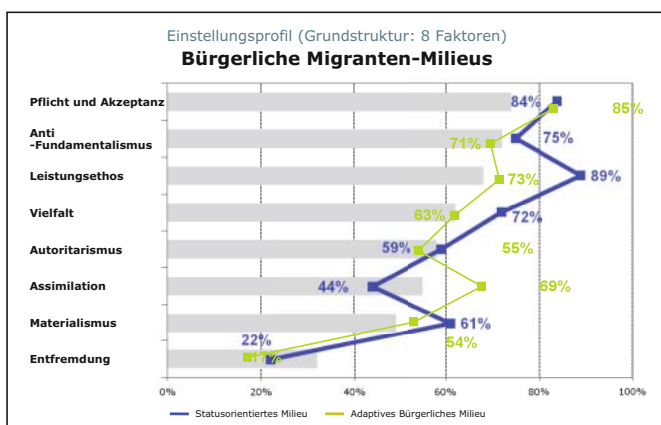


Abb. 5: Einstellungsprofil bürgerlicher Migrantenmilieus

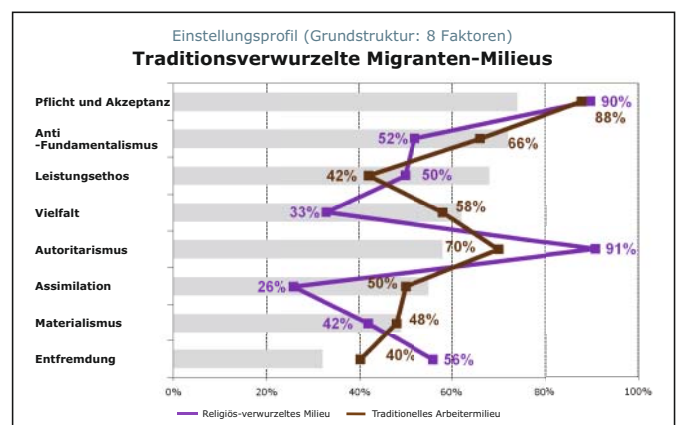


Abb. 6: Einstellungsprofil traditionsverwurzelter Migranten-Milieus



Ambitionierte Migranten-Milieus (24%)	
Sinus BC2 (13%) Multikulturelles Performermilieu	Sinus B12 (11%) Intellektuell-kosmopolitisches Milieu
Junges, leistungsorientiertes Milieu mit bi-kulturellem Selbstverständnis, das sich mit dem westlichen Lebensstil identifiziert und nach beruflichem Erfolg und intensivem Leben strebt	Aufgeklärtes, global denkendes Bildungsmilieu mit einer weltoffenen, multikulturellen Grundhaltung und vielfältigen intellektuellen Interessen
Lebenssituation	
Jüngere Altersgruppen bis 30 Jahre, 45% sind zwischen 20 und 30 Jahre alt (Gesamt: 23%); ausgeglichenes Geschlechterverhältnis	Jüngere und mittlere Altersgruppen zwischen 20 und 50 Jahren; Frauen sind deutlich überrepräsentiert: 60% (Gesamt: 49%)
60% sind ledig (Gesamt: 30%), 31% leben noch bei den Eltern (Gesamt: 15%); 1- und 3-Personenhaushalte sind überrepräsentiert	Alleinlebende und Alleinerziehende sind überrepräsentiert; meist 1- bis 2-Personenhaushalte; in 31% der Haushalte leben Kinder unter 14 Jahren (Gesamt: 36%)
Bildung	
Gehobenes Bildungsniveau: mittlere Abschlüsse und Abschlüsse, mit denen man studieren kann, sind deutlich überrepräsentiert; 68% haben eine abgeschlossene Berufsausbildung (Gesamt 56%)	Höchstes Bildungsniveau im Milieuvvergleich: überwiegend Abitur / Hochschulreife; 41% Akademiker (Gesamt: 14%)
Beruf	
Voll Berufstätige sind überrepräsentiert , ebenso wie Personen in Ausbildung: 35% Lehrlinge, Schüler und Studenten (Gesamt: 15%)	Überdurchschnittlicher Anteil teilzeit Beschäftigter; 12% Studenten (Gesamt: 5%)
Häufig mittlere Angestellte und kleinere Selbstständige, auch Facharbeiter	Selbstständige und insbesondere Freiberufler sind überrepräsentiert; ansonsten mittlere, qualifizierte und leitende Angestellte; 19% sind oder waren im öffentlichen Dienst in Deutschland beschäftigt (Gesamt: 9%)
Finanzielle Situation	
Mittlere Einkommensklassen , Schwerpunkt: 2.000 € bis unter 4.000 € monatliches Haushaltsnettoeinkommen; viele sind noch am Anfang ihrer Karriere	Gehobene Einkommensklassen: 33% haben ein monatliches Haushaltsnettoeinkommen über 3.000 € (Gesamt: 20%); 79% bezeichnen ihre wirtschaftliche Situation als sehr gut oder eher gut (Gesamt: 65%)

Tab. 3: Ambitionierte Migranten-Milieus

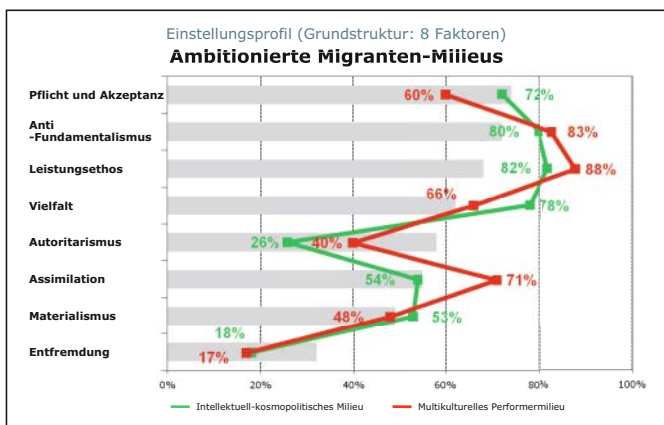


Abb. 7: Einstellungsprofil ambitionierter Migranten-Milieus

Prekäre Migranten-Milieus	
Sinus B3 (9%) Entwurzeltes Milieu	Sinus BC3 (15%) Hedonistisch-subkulturelles Milieu
Sozial und kulturell entwurzelttes Milieu, das Problemfreiheit und Heimat / Identität sucht und nach Geld, Ansehen und Konsum strebt	Unangepasstes Jugendmilieu mit defizitärer Identität und Perspektive, das Spaß haben will und sich den Erwartungen der Mehrheitsgesellschaft verweigert
Lebenssituation	
Jüngere und mittlere Altersgruppen zwischen 20 und 50 Jahren; überdurchschnittlicher Männeranteil: 58% (Gesamt: 51%)	Altersschwerpunkt unter 30 Jahren , 31% sind weniger als 20 Jahre alt (Gesamt: 10%); Männer sind leicht überrepräsentiert: 54% (Gesamt: 51%)
Überdurchschnittlicher Anteil allein Lebender; dennoch häufig Kinder unter 14 Jahren im Haushalt: 46% (Gesamt: 36%)	53% sind ledig (Gesamt: 30%), 37% leben noch bei den Eltern (Gesamt: 15%); 3- und mehr Personenhaushalte sind überrepräsentiert
Bildung	
Niedriges Bildungsniveau: Haupt- / Pflichtschule, oder gar kein Schulabschluss; 35% haben keine Berufsausbildung (Gesamt: 25%)	Niedriges Formalbildungsniveau: ganz überwiegend Hauptschule bzw. Pflichtschule; Personen, die noch in Ausbildung sind, besuchen meist Haupt- oder Realschule
Beruf	
Höchster Anteil von Arbeitslosen im Milieuvvergleich: 15% (Gesamt: 6%); überdurchschnittlich viele Teilzeitkräfte, Minijobber und geringfügig Beschäftigte	Viele sind noch in der Ausbildung , 23% sind Schüler (Gesamt: 7%)
Un- und angelernte Arbeiter sowie einfache Angestellte sind überrepräsentiert	Bei den Berufstätigen sind einfache Angestellte sowie un- und angelernte Arbeiter überrepräsentiert
Finanzielle Situation	
Niedrigstes Einkommensniveau im Milieuvvergleich: 43% haben ein monatliches Haushaltsnettoeinkommen unter 1.500 € (Gesamt: 27%); 60% schätzen ihre wirtschaftliche Situation als schlecht oder eher schlecht ein (Gesamt: 35%)	30% haben (noch) kein eigenes Einkommen (Gesamt: 15%); die monatlichen Haushaltsnettoeinkommen sind leicht unterdurchschnittlich, Schwerpunkt: 2.000 € bis 2.500 €

Tab. 4: Prekäre Migranten-Milieus

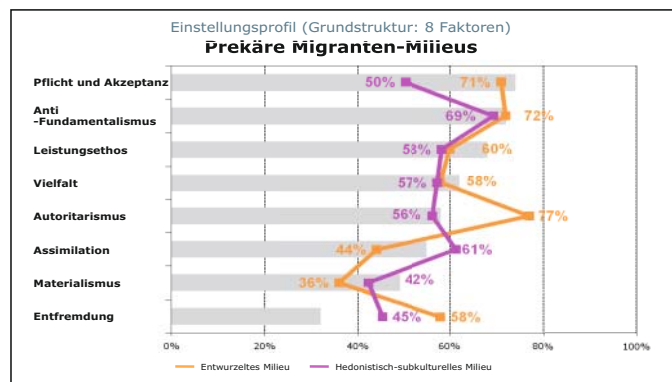


Abb. 8: Einstellungsprofil prekärer Migranten-Milieus

Sebastian Beck
Wissenschaftlicher Referent, vhw e.V., Berlin